



Mehr als nur Scherben...
Hans Dragendorff als Forscher
und Wissenschaftsorganisator



Foto: Michael Thums/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.
Zeichnung: <https://proplydium.bib-muenchen.de/search?id=587100656&view=prop>

Symposium zum 150sten Geburtstag

Hans Dragendorffs

26./27. November 2020

Programm

Registrierungslink:

https://zoom.us/webinar/register/WN_AJvc8iKkRvqvvy6RcBXIFqw

Organisation: Sandra Schröer, Katja Rösler, Wenke Domscheit, Frederic Auth,
Gabriele Rasbach, Kerstin P. Hofmann



Donnerstag, den 26. November 2020

09:30 Organisatorisches

09:35 Eszter Bánffy – Grußwort

Moderation / Co-Moderation (Chat): Eszter Bánffy / Wenke Domscheit

09:45 Kerstin P. Hofmann – „Mehr als nur Scherben...“ Hans Dragendorff und seine Bedeutung für die Wissenschaft

10:00 Philip Kenrick – Keynote: Trials and tribulations of pottery research: some personalities.

Names such as Dragendorff, Dressel and Oxé, along with several others, are deeply engraved on the consciousness of anyone who studies Roman pottery. We know what they contributed to the discipline, but what sort of people were they? I shall explore some contrasting personalities and trace, in particular, the history of August Oxé, a slightly older contemporary of Hans Dragendorff, of his life's work and of how that was rescued from possibly terminal obscurity by a dedicated American scholar, Howard Comfort.

11:00 Sandra Schröer – Propylaeum-VITAE. Ein Informationssystem zur Erforschung von Akteuren, Netzwerken und Praktiken in den Altertumswissenschaften.

Propylaeum-VITAE ist ein online zugängliches biographisches Informationssystem, in dem biographische Informationen, Forschungsschwerpunkte und persönliche Netzwerke zu Menschen erfasst werden, die sich durch ihre Leistungen in der Archäologie und den Altertumswissenschaften verdient gemacht haben. Der Aufbau der Online-Plattform erfolgt in einer Zusammenarbeit zwischen der Universitätsbibliothek Heidelberg, dem RGZM, der RGK sowie zahlreichen Kooperationspartnern wie beispielsweise dem Rheinischen Landesmuseum Trier, dem Verband der Landesarchäologen und der KAFU. Neben der Vorhaltung biographischer Informationen dient die Online-Datenbank auch zur Erschließung der Archive und Bibliotheken der Kooperationspartner. So werden Archivbestände zu den erfassten Personen aufgelistet und es gibt die Möglichkeit der Verlinkung auf digitalisiertes Quellenmaterial und Bibliotheksbestände. In dem Beitrag werden die Funktionen und der Nutzen dieser Online-Plattform anhand praktischer Beispiele vorgestellt.

11:15 Kaffeepause



Moderation / Co-Moderation (Chat): Katja Rösler / Frederic Auth

**11:45 Allard Mees (RGZM Mainz) – Hans Dragendorff and Joseph Déchelette.
Wandering concepts bridging cultures and research traditions.**

Hans Dragendorf and Joseph Déchelette. Wandering concepts bridging cultures and research traditions. The German academic archaeologist Hans Dragendorff cooperated with the French erudite archaeologist Joseph Déchelette before World War I. This not only led to tensions, but also to innovative methods. Dragendorffs description of Samian forms in his epochal thesis "Terra Sigillata, Ein Beitrag zur Geschichte der Griechischen und Römischen Keramik", published in 1895, is nowadays often erroneously understood as an early "typology" or even "normative data". However, his work was only intended to demonstrate cross cultural developments. Dragendorffs method itself was again influenced by the concept of "Leitfossilien", in order to compare and cross-date ancient cultures. Thereafter, the concept was adapted in Déchelettes brilliant work on Roman pottery "Vases ornés de Gaule romaine", published in 1904. As a "travelling concept" between archaeological research disciplines, this was applied in Déchelettes studies on prehistory, published in his "Manuel d'archéologie" in 1914. The modern archaeological "creative misconception" of Dragendorffs description of forms as a "typology" is in fact ignoring the complexity and concepts of its creation. The historically grown usage of Dragendorffs form descriptions intermingled with later "real" Samian typologies can nowadays only be solved with the help of semantic modelling tools.

12:25 Susanne Grunwald (Universität Mainz) – Mazedonien als peripherer Forschungsraum. Hans Dragendorff und der deutsche Kunstschutz im Ersten Weltkrieg.

Als Generalsekretär des DAI und anerkannter Ausgräber verließ Hans Dragendorff während des Ersten Weltkrieges das Berliner Büro und die ihm bekannten Forschungsregionen und reiste im Rahmen des sog. Deutschen Kunstschutzes auf den Balkan in das heutige Mazedonien. Am Beispiel dieses Einsatzes wird im geplanten Vortrag zuerst beschrieben, welche Forschungs- und Kommunikationsformen der Krieg diktierte und wie die verschiedenen Altertumswissenschaften im Einsatzteam gewichtet waren. Dabei wird deutlich werden, wie eng verflochten vor allem die Bauforschung und -pflege waren. In einem zweiten Schritt soll skizziert werden, wie dieser Einsatz aus einer peripheren und weitgehend unbekannten Landschaft eine hoch potente, aber stets schwer zugängliche Forschungsregion machte. Ganz wesentlich trugen dazu Funde bei, die nach Dragendorffs Abreise von der gegnerischen Seite entdeckt wurden.

13:05 *Mittagspause*



Moderation / Co-Moderation (Chat): Kerstin P. Hofmann / Wenke Domscheit

14:00 Anja Klöckner (Universität Frankfurt) – Hans Dragendorff und die römischen Grabdenkmäler des Mosellandes.

Hans Dragendorff hatte sich seit seiner ersten Amtszeit als Direktor der Römisch-Germanischen Kommission über viele Jahre hinweg mit den römischen Grabdenkmälern des Trierer Raumes beschäftigt. In Zusammenarbeit mit Emil Krüger, seit 1906 Direktor des damaligen Provinzialmuseums Trier, plante er eine dreibändige Publikation über Römische Grabdenkmäler des Mosellandes und der angrenzenden Gebiete. Band 1 sollte der sog. Igeler Säule, dem noch in situ stehenden Pfeilermonument der Secundinier, gewidmet sein, Band 2 den Funden aus Neumagen und Band 3 den in der Region verstreuten Funden und Befunden. Die Publikationspläne mussten allerdings mehrfach geändert und verschoben werden; erst 1924 erschien der erste Band mit den gemeinsamen Untersuchungen zum Secundiniergrabmal. Das Gesamtprojekt konnte jedoch nicht abgeschlossen werden. Der Beitrag widmet sich der verschlungenen Entstehungsgeschichte des Bandes, vor allem aber der Bedeutung Dragendorffs und Krügers für die Erforschung der Grabdenkmäler in den römischen Nordwestprovinzen. Ihre gemeinsame Publikation der sog. Igeler Säule ist ein Schlüsselwerk für dieses Forschungsfeld und prägt den wissenschaftlichen Diskurs bis heute.

14:40 Jürgen Merten (Rheinisches Landesmuseum Trier) – Hans Dragendorff und die Trierer Archäologie.

Mit der archäologischen Erforschung der römischen Kaiserstadt Trier ist Dragendorff zunächst durch die sog. Kanalisationsgrabung verbunden. Die planmäßige Aufdeckung des römischen Straßennetzes stellte in den Jahren 1902-1903 das erste wissenschaftliche Großprojekt dar, das Dragendorff als Gründungsdirektor der RGK nach dem unerwarteten Ableben des Trierer Museumsdirektors Felix Hettner oblag. Mit dessen Nachfolger Emil Krüger stand Dragendorff seit Studienzeiten in einer Verbindung, die sich durch die gemeinsamen „römisch-germanischen“ Aufgaben intensivierte. Fruchtbarster Ausdruck ist die nach vieljährigen Vorarbeiten 1924 erschienene monographische Publikation der „Igeler Säule“. Auch während seiner Zeit als Generalsekretär des DAI und als Professor für Klassische Archäologie verfolgte Dragendorff die Erforschung des römischen Trier mit anhaltendem Interesse.

Nach der erneuten Übernahme der Leitung der RGK als Pensionär in den Kriegsjahren ab 1939 befasste er sich mit der Drucklegung von Siegfried Loeschkes Manuskript zum römischen Tempelbezirk im Altbachtal wieder intensiv mit einem wichtigen Thema der Trierer Archäologie. Von seinem Kommilitonen und Mitforscher Emil Krüger stammt ein würdiger Nachruf auf den 1941 verstorbenen Dragendorff, in dem er auch dessen „Vorliebe für Trier und seine Altertümer“ ein Denkmal setzt. Im Nachlass Krügers sind etliche Korrespondenzen zwischen den beiden Archäologen überliefert.

15:20 Offene Diskussion



Moderation / Co-Moderation (Chat): Katja Rösler / Wenke Domscheit

16:00 Frederic Auth – Digital Objects: The *Corpus Vasorum Arretinorum* and the *Conspectus* as online-databases, and the Archaeological FormSlider, a combination tool for vessel segments. A hands-on demo.

In a project of the Central Scientific Services (CSS) the Commissions, departments, branches and research facilities at the Deutsches Archäologisches Institut (DAI) are currently working together on a user-oriented Module built around forms and shapes of archaeological objects. Project „NOA“ („normative data for objects in archaeology“, dt.: „Normdaten für Objekte in der Archäologie“) at the Romano-Germanic-Commission is a subproject to this DAI-Project and is concerned with the creation of digital databases and applications, compiled from published as well as unpublished archaeological data on forms, types or features. The project aims to deduce normative data from these sources for future use. Our selection of publications is based on those that set standards in the classification of archaeological objects. This includes „Corpus Vasorum Arretinorum“ and „Conspectus Formarum Terrae Sigillatae Italico Modo Confectae“. These, especially, have inspired the development of the Archaeological FormSlider (ArchaeoFors) – a digital tool for the representation of vagueness in archaeological type-definition. We are very pleased to give you an introduction and offer a hands-on presentation of our first demo-version.



Freitag, den 27. November 2020

Moderation / Co-Moderation (Chat): Sandra Schröer / Frederic Auth

09:30 Peter A. Schwarz (Universität Basel) – Hans Dragendorff in Basel

H. Dragendorff wurde 1898 als Extraordinarius für Klassische Philologie und Archäologie an die Universität Basel berufen. Möglich wurde seine Berufung, weil die Lohnkosten von der 1874 eingerichteten und auch heute noch aktiven Vischer-Heussler-Stiftung übernommen wurden. Wilhelm Vischer (1833–1886), ein Sohn des archäologisch sehr interessierten Altphilologen Wilhelm Vischer-Bilfinger (1808–1874), und seine Gattin Sophie Vischer-Heussler (1839–1915) hatten diese Stiftung zugunsten einer dritten altertumswissenschaftlichen Professur an der Universität Basel gestiftet, wobei der Stelleninhaber in der Lage sein sollte, «neben der Philologie im engeren Sinne entweder Archäologie oder vergleichende Sprachwissenschaft zu lehren». Ferner solle ihm auch «keine Verpflichtung zu Erteilung von Unterricht an einer anderen Lehranstalt [i. e. dem damaligen Paedagogium, dem späteren Humanistischen Gymnasium, heute Gymnasium am Münsterplatz] auferlegt werden». Diese damals üblichen «Doppelmandate» waren u.a. auch dem 1869 nach Basel berufenen und ab 1889 krankgeschriebenen Friedrich Nietzsche (1844–1900) zum Verhängnis geworden.

H. Dragendorff widmete seine Lehrtätigkeit an der Basler alma mater den verschiedenen Bereichen der griechischen und römischen Archäologie; er nahm aber auch sehr regen Anteil am Fortgang der von Karl Stehlin (1859–1934) geleiteten Ausgrabungen in Augusta Raurica (Augst/BL; Kaiseraugst/AG) und hielt zudem auch Vorlesungen über «Die Schweiz im Altertum» bevor er zum grossen Bedauern – nota bene nicht nur der universitären Kreise – nach knapp vier Jahren (1902) dem Ruf an die eben gegründeten Römisch-Germanischen Kommission (RGK) des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) folgte.

10:00 Christine Meyer-Freuler / Jürgen Trumm (Kantonsarchäologie Aargau) – „Er ist von unserer Arbeit nicht wegzudenken“: Hans Dragendorff und Vindonissa.

Als Erster Direktor der RGK blieb H. Dragendorff der Schweizer Archäologie auch nach seiner Professur in Basel weiterhin sehr verbunden. 1906 leitete er in Vindonissa (Windisch/AG) eine dreiwöchige Grabung am Nordtor des Legionslagers und unterstützte die Gesellschaft Pro Vindonissa tatkräftig bei der Gründung des 1912 eröffneten Vindonissa-Museums (Brugg/AG) mit einem gewichtigen Gutachten. 1922, mittlerweile Generalsekretär des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin, erhielt Dragendorff einen Ruf an die Universität von Freiburg i. Br., wo er bis zu seiner Emeritierung (1938) als Ordinarius für Klassische Archäologie wirkte. Den Tagebüchern von Rudolf Laur-Belart (1898–1972) und der Korrespondenz der Gesellschaft Pro Vindonissa ist zu entnehmen, dass Dragendorff auch in diesen Jahren weiterhin enge und freundschaftliche Kontakte mit den Kollegen in Basel und Vindonissa pflegte und wenn immer möglich jeweils auch an den Jahresversammlungen in Brugg anwesend war um die Wichtigkeit der gemeinsamen Arbeit zu betonen. Mit seiner integren Art war er einer der wenigen Brückenbauer, als sich spätestens ab 1933 der Graben zu Nazi-Deutschland mehr und mehr auftat und sich die offizielle Schweiz und ihre Forschungsinstitutionen zur geistigen Landesverteidigung bekannte.



Die drei Referenten geben mit ihren Beiträgen einen chronologisch geordneten Überblick zu Hans Dragendorffs Wirken und Nachwirken innerhalb der Forschung zur römischen Schweiz.

10:50 Kaffeepause

Moderation / Co-Moderation (Chat): Gabriele Rasbach / Sandra Schröer

11:05 Manuel Thomas (Terra-Sigillata-Museum Rheinzabern) – Der sogenannte „Ohrenteller“ Dragendorff Form 39: Neue Erkenntnisse zu Werkstätten, Herstellungstechnik, Dekor und Formenspektrum

Bei Materialaufnahmen für seine Dissertation „*de vasculis Romanorum rubris capita selecta*“ fand Hans Dragendorff im damaligen Provinzialmuseum in Bonn einen Teller mit Griffplatten in Terra Sigillata vor, den er unter der Nummer 39 seiner Formtypologie eingereiht hatte. Im Textteil handelte er die Tellerform knapp als Nachbildung von „Metalltellern mit breiten Blechrändern“ ab, die in den Limeskastellen vorkommen.

Immer wieder werden Fragmente dieses Tellers mit seiner markanten Profilierung und den sorgfältig geschnittenen Griffplatten bei Ausgrabungen in den Nord-West-Provinzen gefunden, überwiegend in Kontexten der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts n. Chr. Manche der Stücke tragen einen Bodenstein oder sind in Barbotine-Technik verziert, als Hauptproduktionsort konnte Rheinzabern festgestellt werden. Die genaue Herstellungstechnik der Griffplatten – als individueller freier Entwurf oder serielle Produktion – wurde bisher noch nicht untersucht.

Erkenntnisse hierzu liefern bisher unpublizierte Funde aus den Großgrabungen der römischen Töpfereien von Rheinzabern: Hier fanden sich mehrere aus Ton gebrannte Schablonen, die als Model zur Herstellung der Griffplatten der Tellerform Drag. 39 identifiziert werden konnten. Ein Namensgraffito *ante cocturam* sowie fertigungsbedingte Bearbeitungsspuren an den sonst so sauberlich gearbeiteten Griffplatten geben interessante Aufschlüsse über deren serielle Herstellung.

Der Beitrag gibt darüber hinaus erstmals einen Überblick über Dekoration, Werkstattkreise und Verbreitung der aus der Toreutik adaptierten Gefäßtype der Teller mit Griffplatten.

11:45 Thomas G. Schattner (Deutsches Archäologisches Institut Madrid) – Dragendorff, Schulten und Numantia.

Die Unternehmung Adolf Schultens in Numantia (1905 bis 1912) fällt in die Epoche der klassisch-archäologischen der mittelmeerischen Welt aber auch der provinzialrömischen Großgrabungen im Bereich des Imperium Romanum: Forum Romanum (1898–1904), Baalbek (1898 bis 1905), Didyma (ab 1905), Rheinzabern (1905–1908), Heraion von Samos (ab 1910), Athen, Kerameikos (ab 1913) usw. Hans Dragendorff hat als erster Direktor der Römisch-Germanischen Kommission (RGK) von 1902 bis 1911 zunächst und als Präsident des Kaiserlichen Archäologischen Instituts danach (1911 bis 1922) die Grabungen in Numantia aus der Nähe begleitet. Sie haben ihn nicht nur institutionell interessiert, sondern als Provinzialrömischer Archäologe und Teilnehmer der Kampagnen, bei der er selbst einen Schnitt gelegt hat, auch persönlich gefesselt. Gegenstand dieses Beitrages ist die Auswertung der entspre-



chenden Akten, das heißt des Briefverkehrs mit Dragendorff aus dem Archiv der RGK. Die insgesamt 48 Dokumente spiegeln ein lebhaftes Bild des Hintergrundes auf der deutschen Seite des Geschehens von 1907 bis 1915, wobei die meisten Briefe dem Jahr 1907 entstammen, das heißt der Zeit des Projektbeginns. In ihrem Betreff stehen zentral Themen zur Finanzierung des Unternehmens, zu seiner Organisation sowie der Bearbeitung des Fundmaterials, die offenbar den größten Gesprächsbedarf hervorriefen.

12:25 Schlusdiskussion